Nr. 292 — 7. Jahrgang — 8. Mai 1924 / ד' אייר תרפ"ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENRTALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, vierielj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 50 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Der erste Weltkongreß der jüd. Studentenschaft.

Der offizielle Empfang.

(JPZ) *Antwerpen.* Wie wir bereits in unserer vorigen Nummer kurz berichteten, wurde am Dienstag, den 29. April in Antwerpen der *erste Weltkongreß der jüdischen Studenten-Organisationen* feierlichst eröffnet. Bei der Eröffnung waren, wie der Sonderberichterstatter der JTA meldet, 80 Delegierte aus 16 Ländern anwesend. Etwa 2000 Juden aus Antwerpen wohnten dem feierlichen Eröffnungsakt als Gäste bei. Vertreter der staatlichen und der Stadtbehörden, sowie der jüd. Organisationen Belgiens, begrüßten den Kongreß. Am 30. April, bereitete der *Bürgermeister von Antwerpen* den studentischen Delegierten einen *offiziellen Empfang* im Rathause. Am 1. Mai fand im Opernhaus eine von der Stadt Antwerpen veranstaltete Festaufführung zu Ehren der Delegierten statt. Die Stadtverwaltung Antwerpens hat für die Delegierten ein besonderes Rundreiseboot zwecks Besichtigung des Hafens und der Docks zur Verfügung gestellt.

Eröffnungsrede des Vorsitzenden Dr. Lauterpacht.

Der Vorsitzende der provisorischen Exekutive, Herr Dr. *Lauterpacht,* eröffnete am 30. April den Kongreß in hebräischer Sprache und setzte in jiddischer und französischer Sprache fort. „Wir seien — sagte er — nur ein Teil des Weltjudentums; doch sind die Schwierigkeiten der Einberufung eines Weltkongresses überwunden. Der erste Schritt muß als gelungen bezeichnet werden. Wir sehen hier jüd. Studenten aus aller Herren Länder. Wir müssen unsere Kräfte anspannen, um gegen die dunklen Mächte zu kämpfen, die überall am Werk sind, um den jüd. Studenten die Möglichkeit zum Studium zu rauben." Zum Schluß dankte er der belgischen Regierung und der Stadt Antwerpen für die erwiesene Gastfreundschaft.

Aus der Rede des Grand-Rabbins von Belgien.

Das Wort ergreift der Oberrabbiner von Belgien, Dr. *Ginzburger:* „Unsere Sache ist eine heilige Sache, unser Ruf findet ein lebhaftes Echo in der gesamten Kulturwelt. Alle, denen es um die Freiheit des Wissens geht, sind auf unserer Seite."

Im Namen der jüd. Gemeinde in Antwerpen begrüßt nun L. *Lewin,* Vorsitzender der Gemeinde, den Kongreß.

Aus der Rede Camille Huysmans.

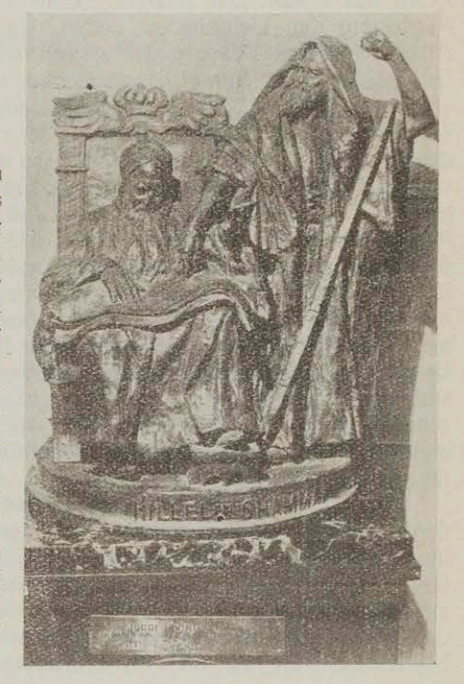
Herr Camille *Huysmans,* Abgeordneter des belgischen Parlaments, erklärt, daß er der jüd. Ideologie nicht fern steht, da er während seiner politischen Tätigkeit viel Gelegenheit hatte, mit jüd. Parteien zusammenzuarbeiten. Auch wenn die Juden kein Territorium besitzen, haben sie Anspruch auf die Rechte einer Nation.

Aus der Ansprache Jean Fischers.

Es folgt dann die Ansprache des Vorsitzenden der zion. Vereinigung Belgiens, Jean *Fischer.* Er sieht in dem Kongreß die Vereinigung der jüd.-akademischen Kräfte zur Lösung einer Seite der Judenfrage. Der *numerus clausus,* den verschiedene Regierungen angewandt haben, ist eine Kulturschande und eine Beleidigung unserer nationalen Ehre. Er fordert die jüd. Jugend auf, mit vollem Enthusiasmus und voller Energie für ihre gerechte Sache zu kämpfen.

Eine Statue von Hillel und Schamai, Judge Irving Lehman gewidmet.

Die beiden repräsentativsten Figuren jüdischen Rechts im Talmud, die Begründer der nach ihnen benannten ältesten jüdischen **Akademien,** der sanftmütige **Hillel** und sein Antagonist, der gestrenge **Schamai,** wurden vom Bildhauer Josef **Butensky** in einer ausdrucksvollen Statue dargestellt, welche kürzlich dem angesehenen Judge Irving **Lehman,** Richter am Appellationsgerichtshof in New-York, vom Präsidium der **„Young Men Hebrew Association"** als Zeichen der Verehrung überreicht wurde.



Eingelaufene Begrüssungen.

Der Vorsitzende verliest die eingelaufenen Begrüßungstelegramme und Briefe, darunter von Prof. *Weizmann,* Nahum *Sokolow, Zangwill,* Rabb. Dr. *Chajes,* Prof. *Dubnow,* Universität und Jüd. Nationalbibliothek Jerusalem, Minister für Kunst und Wissenschaft in Belgien *Nolf,* Vize-Vorsitzender des Belgischen Senats, Senator *Lafontaine,* Katholische Studentenvereinigung in Genf, Gesellschaft „Ose"-Berlin, der Jüd. Welthilfskonferenz Paris, „Comitato Italiano del assistanze agli immigranti Ebrei"-Florenz, vom Oberrabbinat in Belgien, von der Jüd. Gemeinde Wien, Sportklub „Makkabi"-Antwerpen, Jüd. Studentenvereinigung „Menorah"-New York, Jüd. Nationalrat Litauen, „Bnei-Brith"-Wien, Oberrabbinat in Jugoslavien, zion. Studentenvereinigung Oxford, Gouverneur in Antwerpen, Rektor der Universität Lüttich und vieler anderer.

Aus dem Begrüssungsschreiben Prof. Dubnows.

Aus dem bemerkenswerten Begrüßungsschreiben des bekannten Historikers Professor S. *Dubnow* seien u. a. folgende Stellen hervorgehoben:

„Die alte russische *Prozentnorm,* die vor dem Kriege ein ganzes Geschlecht jüdischer Studierender aus Rußland in alle Länder Westeuropas getrieben hat, ist jetzt unter dem Namen „*numerus clausus*" in zahlreichen Ländern wieder von den Toten auferstanden. Man hat einem *barbarischen und böswilligen Gedanken* einen vornehm klingenden Namen im akademischen Latein zugelegt, den Gedanken, die jüd. Jugend aus allen Quellen der Wissenschaft und der geistigen Kultur fernzuhalten. So hat man einst unter dem lateinischen Namen „Te Deum" hunderte jüdischer Kinder zum Scheiterhaufen der Inquisition geführt. Ihr habt euch nicht als besiegt erklärt, seid nicht Marannen geworden und

seid ins Exil gegangen. Jedoch in den Ländern, in die ihr gekommen seid, wird die Lage der jungen Wanderer eine immer schwerere; besonders in *Deutschland*, dem klassischen akademischen Land, das jetzt *ein Nest des akademischen Antisemitismus* geworden ist. Es muß eine akademische Organisation unserer Studentendiaspora geschaffen werden, die kämpfen soll für das Wissen, für die Kraft des geistigen Judentums. Beweiset der Welt, daß ihr Kinder seid jenes Volkes, das sich nicht der Gewalt beugt, das man nicht dem akademischen Leben fernhalten kann, da es *noch vor 1800 Jahren* sich seine *eigenen Akademien* geschaffen hat."

Berichte aus den einzelnen Ländern.

Hierauf folgten die *Berichte aus den einzelnen Ländern*. Dr. *Hirschhorn* gab einen Bericht aus Wien, Dr. *Kohut* aus der Tschechoslovakei, Paul *Kecskemet* aus Ungarn, Elchonon *Levin* aus Polen. Der letztere stellte fest, daß die polnische Regierung den Delegierten, selbst den in militärpflichtigem Alter stehenden Pässe gegeben und auf die Gebühren (100 Dollar für jede Ausreise) verzichtet hat.

Am 1. Mai, zehn Uhr früh, versammelten sich die Teilnehmer des Weltkongresses der jüd. Studentenschaft am Bahnhof von Antwerpen, von wo aus sie in drei ihnen von der Stadt Antwerpen zur Verfügung gestellten Autobussen eine Rundfahrt durch die Stadt machten. Am Nachmittag eröffnete Dr. *Lautenpacht* die Sitzung und erteilte das Wort dem Vorsitzenden des Comitees der Internationalen Universität im Völkerbunde, Herrn Dr. *Otelet*. Der Redner teilt mit, daß mehr als 20 Universitäten aus verschiedenen Ländern dieser Internationalen Institution angehören. Er begrüßt den Kongreß der Studentenvereinigung eines Volkes, welches eine neue Kultur in einem eigenen Lande schaffen will. Er hofft, daß auch die jüd. Studentenschaft einen Vertreter in das Comitee der Internationalen Universität delegieren wird.

Herr Conrad *Hoffmann*, Vertreter der „European Students Relief" in Genf teilt mit, daß er jetzt eben aus Rußland gekommen sei, wo er sich vom großen Elend der Juden überzeugen konnte. Sollte die Verbrüderung der Studenten aus allen Ländern in Kürze zustande kommen, so glaubt er der Hoffnung Ausdruck geben zu können, daß auch die jüd. Studentenschaft an dieser Verbrüderung teilnehmen wird.

Wahl des Präsidiums.

Es folgt nun die *Wahl des Präsidiums*. Es werden gewählt: Leib *Lewit*-Deutschland, El. *Lewin*-Polen, *Kolgan*-Oesterreich, *Grünberg*-Belgien, *Jochelsohn*-Lettland, *Breymann*-Oesterreich, *Lauterpacht*-England.

Ansprache des Präsidenten der Jüd. Welthilfskonferenz.

In der Sitzung vom 2. Mai ergriff der Vorsitzende der jüd. Welthilfskonferenz, Dr. Leo *Motzkin*, das Wort zu einer *Ansprache* an den Kongreß. Er führte u. a. aus: „Ich überbringe euch die Grüsse der jüd. Welthilfskonferenz, die euren Tendenzen und Erlebnissen sehr nahe steht. Die JWHK hat sich ständig bemüht, der jüd. Studentenschaft in ihrer schlechten materiellen Lage zur Hilfe zu kommen. Die jüd. Welt glaubt, daß die Zahl der jüd. Intellektuellen eine zu große sei. Ich halte dafür, daß diese Meinungen falsch sind. Wir haben uns als Volk bis zum heutigen Tag nur deshalb erhalten können, weil wir immer *ein Volk des Geistes* gewesen sind. Die Zahl der jüd. Intellektuellen darf nicht eingeschränkt werden. Wir müssen nach Mitteln suchen, den jüd. Studenten aus ihrer jetzigen schlechten Lage herauszubringen, damit er sich entwickeln kann.

Erklärung der ungarischen Delegation.

Zu Beginn der Sitzung vom 2. Mai verliest ein Vertreter der *ungarischen* Studentenschaft eine *Erklärung*, daß die ungarische Delegation den *Antisemitismus in Ungarn als vorübergehende Erscheinung* betrachte. Die ungarischen Delegierten fühlen sich nicht als Zionisten und können deshalb nicht an einem Kongreß teilnehmen, dessen überwiegende Mehrheit zionistisch gesinnt ist. Darauf verläßt die ungarische Delegation den Kongreß.

Die Ziele des Kongresses.

Nach einem von Herrn *Zilz* erstatteten *Bericht der provisorischen Exekutive* des Weltverbandes formulierte die Exekutive in einer *Erklärung die Ziele des Kongresses, die jüd. Studenten für nationale und kulturelle Zusammenarbeit zu organisieren.*

Der *Weltverband* jüd. Studenten soll die Meinung der jüd. Studenten über den Plan des *Völkerbundes* zur Schaffung einer *jüd. Universität in Danzig* oder in *Spanien* zum Ausdruck bringen und soll beim *Aufbau der jüd. Universität* und der *Bibliothek in Jerusalem* mitarbeiten.

Bezüglich des numerus clausus erklärt die Exekutive, sie sehe den Ausschluß jüd. Männer und Frauen von den Universitäten nicht nur als dem Gedanken der Gerechtigkeit und der Kultur widersprechend an, sondern auch *als einen Vertragsbruch* gegen die von denselben Ländern, in denen jetzt die Beschränkungen eingeführt werden, angenommenen *Verträge zum Schutze der nationalen Minoritäten*. Die Exekutive erwartet, daß diese Kulturschande bald aufhören wird. Inzwischen will der Weltverband den durch diese Beschränkungen betroffenen jüdischen Studenten zur Fortsetzung ihrer Studien in anderen Ländern verhelfen. Der Weltverband hat sich bereits an die *italienische* und die *tschecho-slovakische* Regierung gewandt. Ferner hat der Weltverband ein *finanzielles Hilfswerk* in Verbindung mit der europäischen Studentenhilfe und der Jüd. Welthilfskonferenz in Paris in die Wege geleitet.

Der Weltverband jüd. Studenten, so schließt der Bericht, ist eine Körperschaft von vollkommen *unpolitischem Charakter* und umfaßt alle Gruppen jüd. Studenten ohne Rücksicht auf ihre politischen Anschauungen.

(Schlußbericht folgt.)

Der internationale Soziologen-Kongress gegen den Hochschul-Antisemitismus.

(JPZ) *Rom*. Unser römische E.-Korrespondent meldet: Der internationale soziologische Kongreß hat in einer seiner Sitzungen eine *Resolution* gefaßt, in der der *Antisemitismus an den Hochschulen verdammt* und als einen *Schandfleck an der Kultur Europas* bezeichnet wird. Insbesondere wendet sich der Kongreß gegen den numerus clausus.

Die Resolution lautet wie folgt:

„Der Kongreß, der eine geziemende Aufmerksamkeit denjenigen nationalen Minderheiten zuwendet, die keine staatliche Organisation hinter sich haben und darum ganz besonders den durch alte Rassen- und Religionsvorurteile hervorgerufenen Willkürlichkeiten ausgesetzt sind, verlangt von allen Regierungen die absolute Achtung der den Schutz der nationalen und religiösen Minderheiten betreffenden Klauseln in den internationalen Verträgen, er wendet sich auf Grund der Prinzipien der menschlichen Pflicht gegen jedes Regime, das andersrassige Bürger in eine untergeordnete Stellung zwingen oder ihnen die den anderen Bürgern zustehenden Rechte versagen will.

Weiter betont der Kongreß mit besonderem Nachdruck, daß die Einführung des „numerus clausus" an den Universitäten (ganz gleich von welcher Autorität dies ausgeht und in welcher Form das geschieht) ein Attentat auf das primärste und unverletzlichste Recht jedes Menschen darstellt, auf das Recht nämlich, Wissen zu erwerben, den Geist zu kultivieren und am Fortschritt der ganzen Menschheit mitzuwirken, indem er an der Arbeit der modernen Kultur teilnimmt."

Das Komitee der jüd. Delegationen in Paris war durch Prof. *Bonaventura* von der obersten Studienanstalt in Florenz vertreten, der ein Memorandum über die Rechte der jüd. Minderheiten und das Problem des numerus clausus vorgelegt hatte.

Der Kongreß wurde von dem ehemaligen Staatsminister Luigi *Luzatti*, der in der letzten Sitzung den Vorsitz führte, mit einem feierlichen Appell für Gerechtigkeit den nationalen und religiösen Minderheiten gegenüber, geschlossen.

Empfang des Oberrabbiners des hl. Landes im „Weissen Haus".

(JPZ) *New York*. - W. - Präsident *Coolidge* empfing den Oberrabbiner von Palästina, Rabbi A. J. *Kook*, in einer speziellen Audienz und unterhielt sich mit ihm längere Zeit über das neue jüdische Palästina.

Rabbiner *Kook* sprach dem Präsidenten des amerikanischen Volkes den Dank für die Freundschaft und Hilfe an die jüdische Gemeinschaft aus. Insbesondere dankte er für die in den beiden Häusern des amerikanischen Kongresses angenommenen Resolutionen, in welchen die Schaffung eines jüd. Nationalheims in Palästina gebilligt und das britische Mandat über das heilige Land anerkannt wurde.

Präsident *Coolidge* antwortete, er fühle sich durch den Besuch des Oberrabbiners von Palästina geehrt und er könne versichern, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in jeder Weise die Errichtung einer jüd. Heimstätte in Palästina fördern wolle.

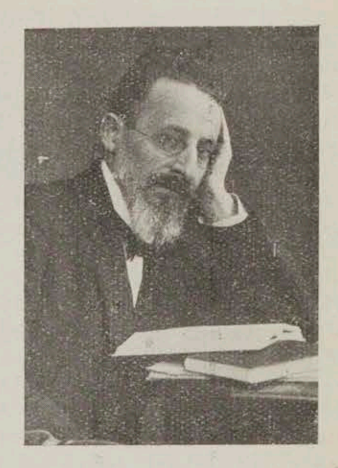
Ein katholischer Hirtenbrief für Georges Mandel.

(WMZ) *Paris*, 5. Mai. Gestern wurde in sämtlichen Kirchen von Bordeaux ein *Hirtenbrief* des Kardinalerzbischofs *Andrieu* verlesen, worin dieser die Gläubigen ermahnt, am kommenden Sonntag ihre Stimme dem Listenführer des nationalen Blocks, Georges *Mandel*, zu geben. Der Hirtenbrief verweist darauf, daß der Deputierte Mandel in der Kammer unbedingt für die Rechte des Katholizismus eintreten werde.

Der Deputierte Georges *Mandel ist Jude*. Seine letzte Wahlrede in Barsac wurde durch Kommunisten gesprengt. Der gewesene Kabinettschef Clemenceaus ist derzeit infolge der Anstrengungen der Wahlkampagne bettlägerig.

Die Synagoge von Jassy abgebrannt.

(JPZ) *Jassy*. - E.K. - Vorige Woche ist die hiesige, 300 Jahre alte Synagoge, abgebrannt. Durch das Feuer entstand eine große Erregung unter der jüd. Bevölkerung unserer Stadt.



Der bekannte jüd. Romanschriftsteller und Publizist S. Schachnowitz, (Redakteur des „Israelit" in Frankfurt a. M.) begeht am 10. Ijar seinen 50. Geburtstag.

Zum 50. Geburtstage von S. Schachnowitz.

(JPZ) S. *Schachnowitz* ist am 10. Ijar 5634 in Georgenburg (Jurburg), einem litauischen Städtchen an der Grenze Ostpreussens, geboren. Der fromme und gelehrte Vater wollte diesen zweiten Sohn einer rabbinischen Laufbahn zuführen und ließ ihn daher bis zum 18. Lebensjahre auf verschiedenen Jeschiwaus sich ausschließlich im Talmud ausbilden. Schon früh bekam aber der Knabe auch Einblick in die neuhebräische Literatur und durch sie auch in die Welt. Ein Neunzehnjähriger, ging er über die Grenze, zunächst nach Königsberg, wo er sich als Autodidakt soviel profanes Wissen aneignete, daß er als freier Zuhörer den philosophischen Vorlesungen an der Universität folgen konnte. Materielle Not zwang ihn aber, seine Studien abzubrechen, um sich beruflich zu betätigen. In den folgenden Jahren wirkte er als Lehrer in verschiedenen Gemeinden Hessens, nachdem er 1898 in Darmstadt eine Lehrerprüfung abgelegt hatte. Nach seiner Verheiratung ging er 1901 nach der *Schweiz* und wirkte hier in der damals noch blühenden ältesten Gemeinde der Schweiz *Endingen* als Lehrer, wo er geistiger Führer seiner Gemeinde in jeder Beziehung war. Und hier begann er auch seine eigentliche Vorbereitung für den schriftstellerischen Beruf. Seine Feuilletons und Skizzen in verschiedenen jüdischen Zeitungen erregten rasch die Aufmerksamkeit der jüdischen Leserwelt. Als er 1908 in die Redaktion des „Israelit" nach Frankfurt berufen wurde, war er kein Fremder mehr in der deutsch-jüdischen Literatur. Hier aber im Zentrum des jüdischen Lebens eröffnete sich ihm der Weg zum intensiven literarischen und künstlerischen Schaffen.

Sein erster größerer Roman „*Merelaika*" erschien 1910 und wurde seinerzeit vom „Hamburger Familienblatt" als die beste Frucht der jüdisch belletristischen Literatur des Jahres gekennzeichnet. Es ist der Roman eines jüdischen Mädchens in Galizien, das aus Unkenntnis der jüdischen Schönheiten und Wahrheiten den Einflüssen der nichtjüd. Umgebung rettungslos verfällt und endlich im Kloster landet. Ein bitterer Vorwurf und ein schreiender Protest gegen die mangelhafte jüdische Töchtererziehung im Osten. Ein Jahr später folgte der Roman „*Luftmenschen*", der die schwankenden jüdischen Existenzen an den westlichen Hochschulen in all ihrer Tragik und Komik in dramatischem Aufbau zeigt. Ein anderer Roman aus dem gleichen Milieu unter dem Titel „*Jenseits*", ist in der Hauptsache eine Art Dramatisierung des bekannten Beilis Prozesses in Kiew. Auf dem Gebiete des *historischen* Romanes versuchte sich Schachnowitz mit allgemein anerkanntem Erfolge mit seinem Romane „*Im Judenstaat der Chasaren*" (eine hebräische Ausgabe dieses Buches erscheint dieser Tage im Omonuth-Verlag, Frankfurt-Moskau). Das Buch behandelt in spannenden Bildern den Uebertritt des Chasarenvolkes zum Judentum und bedeutet noch obendrein eine Popularisierung des Kusari, dessen ganze Gedankenwelt hier schöngeistigen Niederschlag findet. Ein Roman unter dem Namen „*Salomo der Falascha*" (erschien bei J. Kauffmann, Frankfurt a. M. 1923), entführt die Leser in die abessinischen Wälder, wo er das Leben und Leiden unserer dort versprengten Brüder, der Falaschas, und ihr Sehnen nach dem heiligen Lande kennen lernt. Der zweite Teil des Buches spielt im neuen Palästina und läßt all die Ereignisse der letzten Jahre bildhaft am Auge des Lesers vorüberziehen. Ein Roman aus der Zeit des Sabbatai Zewi unter dem Titel die „*Messiasbraut*" sieht im Hermon-Verlag in Frankfurt a. M. seiner Veröffentlichung entgegen. Außer diesen größeren Werken sind auch mehrere kleinere *Skizzen-* und *Novellensammlungen* von Schachnowitz erschienen, wie „*Skizzen aus Litauen*", „*Im Schatten des Weltkrieges*", „*Der Rabbi von Suvalki*", „*Im Kriegslager*" u.a.m. Unzählige Skizzen und Feuilletons, wahre Kabinettstücke jüdischer Prosadichtung und Erzählungskunst, sind in beinahe zwanzig Jahrgängen des „Israelit" verstreut, die noch der Sammlung harren. Die Bücher Schachnowitz finden großen Anklang und erfreuen sich besonderer Beliebtheit bei der Jugend. Einige sind vollkommen vergriffen.

Neben seiner publizistischen und schriftstellerischen Tätigkeit übt Schachnowitz seit Jahren auch eine ungemein reiche Lehrtätigkeit als Dozent des Frankfurter „*Mekor Chajim*" und in der Untergruppe der Thoralehranstalt (Breuerschen Jeschiwo) aus. Man darf ihn zu den beliebtesten Dozenten des orthodoxen Kreises in Frankfurt zählen, ganz besonderer Beliebtheit erfreut sich seine Art geschichtliche Themata künstlerisch zu gestalten. Seine Vorträge, die wie seine literarischen Schöpfungen von leichtem Humor gewürzt, dabei aber von tiefem Ernste getragen sind, erfreuen sich stets großer Beteiligung. Wir gratulieren!

General Averescu über die Judenfrage.

(JPZ) Wie unser rumänischer E. K.-Korrespondent meldet, hielt General *Averescu*, gewesener Ministerpräsident des Königreich Rumäniens, letzte Woche in Bukarest eine große Rede, in der er sich ausschließlich mit der *Judenfrage* beschäftigte. Er erklärte, an der Existenz der Judenfrage in Rumänien sei hauptsächlich die Regierung schuld, indem sie keine feste Haltung einnimmt, und zwischen dem Bestreben der Aufrechterhaltung der Ordnung und der Beibehaltung der Volkstümlichkeit schwankt. Die politischen Parteien, und besonders die Regierung, dürfe nicht nach Volkstümlichkeit streben, sondern nur die Interessen des Landes im Auge haben. Aber auch die Juden selbst sind schuld an der antisemitischen Strömung, die heute in Rumänien herrscht, indem sie sich absondern, sich selbständig organisieren und dadurch die Assimilation verhindern. Zweitens nimmt die Zahl der Juden in Rumänien durch die anhaltende Einwanderung ständig zu. *Rumänien hat 1½ Millionen Juden*, was zirka 8 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht, und in den Städten ist der Prozentsatz noch bedeutend größer. Durch diese unnatürliche Vermehrung, zwingen sie die Rumänen zu Abwehrmaßnahmen. Die Juden haben dem Lande viel genützt, sie haben viel Verständnis für Handel und Industrie und in Finanzangelegenheiten zeigten sie große Genialität. Wenn die Juden sich bestreben, aufrichtige und loyale Bürger Rumäniens zu werden, dann können sie auf das Wohlwollen der Volkspartei rechnen.

Antisemitischer Angriff auf die Synagogen in Sibiu.

(JPZ) *Sibiu* (Hermannstadt). Unser E. K.-Korrespondent meldet: Am ersten Pessach abend wurden die in den beiden hiesigen Synagogen betenden Juden in ihrer Andacht gestört. Die hiesige Judenheit war in den Synagogen friedlich versammelt und der Gottesdienst hatte bereits angefangen, als plötzlich ein großer Lärm und ein Geschrei hörbar wurde. Steinwürfe regneten gegen die Synagoge, sämtliche Scheiben wurden zertrümmert und auch Schüsse wurden hörbar. Panikartig flüchteten die Betenden aus der Synagoge und auf der Straße sahen sie sich einer hundertköpfigen Menge gegenüber, die mit Steinen und Stöcken bewaffnet war. Viele Juden sind verwundet worden. Der rasch herbeigerufenen *Polizei* und dem *Militär* gelang es, die *Ordnung in Bälde herzustellen*, die Angreifer zu zerstreuen, von denen viele verhaftet wurden.. Die Angreifer waren hauptsächlich *sächsische Mittelschüler*.

Maxim Gorki gegen Verleumdung des Judentums.

(JPZ) *Neapel.* Die Zeitung „*Mezzogiorno*" in Neapel veröffentlicht ein Interview mit Maxim *Gorki*, der sich zur Zeit in Sorrento aufhält. Der russische Schriftsteller äußerte sich dahin, die in Europa verbreitete Meinung, die russ. Revolution sei von Juden verbreitet und durchgeführt worden, beruhe auf Unwissenheit. Die Revolution ist von *echten Russen*, wie *Bakunin*, *Krapotkin* und *Dostojewski* vorbereitet worden.

Die „*Protokolle der Weisen von Zion*", sagte er, seien *idiotische Phantasien*. Der Prozentsatz der Juden in den hohen Staatsämtern und im Staatsdienst stimmt nicht mit dem überein, was darüber in Europa gesagt wird. *Unter den 14 Volkskommissaren sind 11 Russen, 1 Georgier und 2 Juden.*

Der „Mezzogiorno" wird von dem antisemitischen Publizisten *Don Prezioso* geleitet, der die berüchtigten „Protokolle" in Italien verbreitet hat und dafür mit Gefängnis bestraft wurde. (JTA)

Die Opfer der deutschen Juden im Kriege.

(JPZ) *Berlin.* In seinem Organ „*Der Schild*" veröffentlicht der „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten" auf Grund statistischen Materials Tatsachen über die Opfer der deutschen Juden im Kriege. Bekanntlich haben 96,000 Juden am Feldzuge teilgenommen, das bedeutet bei einer reichsangehörigen jüd. Bevölkerung von etwa 555,000 — 17,3 Prozent. Jeder sechste Jude hat also am Kriege teilgenommen; vier Fünftel aller jüdischen Kriegsteilnehmer waren in der Gefahrenzone; 12 Prozent waren Kriegsfreiwillige. Ueber 12,000 jüdische Kriegsteilnehmer sind gefallen, 35,000 sind kriegsdekoriert, darunter über 1000 mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse; 23,000 sind befördert worden, darunter mehr als 2000 zu Offizieren. Diese Angaben stammen aus den Untersuchungen des Direktors des Statistischen Amtes der Stadt Berlin.

Ein interessantes Beispiel geben die Verlustzahlen einzelner jüd. Gemeinden. So z. B. sind von den 4500 jüd. Einwohnern der Stadt Hannover 89 gefallen (2 Prozent). In Erfurt sind von 800 jüd. Seelen 28 gefallen (3,5 Prozent); in Bremen sind von 1300 jüd. Seelen 28 gefallen (2,2 Prozent). Aus der Gemeinde Dortmund waren 388 jüd. Soldaten an der Front gewesen, davon sind 70 gefallen, das sind 18 Prozent aller Frontkämpfer. 99 jüd. Soldaten wurden verwundet. In Düsseldorf sind 131 Juden gefallen.

Auch in den deutschen Kolonien unter General *Lettow-Vorbeck* haben zahlreiche Juden gekämpft. Unter ihnen sind mehrere Gefallene und Verwundete.

Eine Kundgebung der jüd. Frontsoldaten in Berlin.

Berlin. In Berlin hielt in einer vom Bund jüdischer Frontsoldaten veranstalteten großen Kundgebung, der Studiendirektor Hans *Henning*, (ein Nichtjude), das Hauptreferat und erklärte, es gehöre ein trauriger Mut dazu, die Juden als Drückeberger zu bezeichnen, es sei Ehre und Pflicht jedes Christen, dieser Verdächtigung entgegenzutreten und anzuerkennen, daß sich die deutschen Juden gerade in der Stunde der Not sehr bewährt hätten. In den höheren Schulen sollten die Lehrer auf die Verdienste der Juden um das deutsche Volk und die deutsche Kultur und auf ihre Leistungen auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge hinweisen. Der demokratische Abgeordnete *Nuschke* bezeichnete den Judenhaß als nationale Gefahr.

Die Generalstäbler Kuhl, Stülpnagel und Schwertfeger als Zeugen über die Juden im Heere.

(JPZ) *Berlin.* Anläßlich der Verhandlungen, die kürzlich im vierten *Unterausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses* über den Anteil der Juden im Heere geführt wurden, brachte der deutschnationale Abgeordnete Dr. *Philipp* einige persönliche Erlebnisse vor, aus denen die besondere Feigheit und militärische Unfähigkeit der jüdischen Soldaten hervorgehen sollte. Demgegenüber erklärte der Sachverständige *General v. Kuhl*, der *Generalstabschef der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht*, der auch Ludendorff besonders nahe stand, unter seinem Eid:

„*Meine persönlichen Erfahrungen und die Erfahrungen, die mir von anderen übermittelt worden sind, lassen erkennen, daß die Juden an der Front ebenso gut ihre Schuldigkeit getan haben, wie die andern auch.*"

Der zweite Sachverständige, Oberstleutnant v. *Stülpnagel*, erklärte:

„Ich möchte scharf unterstreichen, was Exzellenz v. Kuhl eben sagte. Ich habe als junger Generalstabsoffizier bei der sechsten preußischen Division die Erfahrung gemacht, *daß diejenigen Juden, die an der Front waren, ihre vollste Pflicht und Schuldigkeit getan haben. Ich will erwähnen, daß es mir eine Freude war, als unter den ersten auch einem Juden das Eiserne Kreuz verliehen wurde.*"

Der dritte Sachverständige schließlich, Oberst *Schwertfeger*, sagte aus:

„Ich habe im Kriege jahrelang Gelegenheit gehabt, die Verhältnisse im Generalgouvernement Belgien kennen zu lernen, das als *Etappe* anzusehen ist. Im Bereiche des Generalgouvernements Belgien waren natürlich an verschiedenen Stellen, besonders der politischen Verwaltung und der wirtschaftlichen Behörden *Angehörige der jüdischen Religion*, und es ist damals auch verschiedentlich an das Generalgouvernement mit dem Wunsche herangetreten worden, da eine stärkere Auskämmung im Sinne der Abgabe an die Front vorzunehmen. Es stellte sich dann aber in den meisten Fällen heraus, daß diese Herren auf dem Posten, auf dem sie waren, *wirklich unentbehrlich* waren und durch bessere und eingearbeitetere Persönlichkeiten nicht ersetzt werden konnten, so daß sich auch die Mißstimmung, die gelegentlich darüber auch in Offizierkreisen geherrscht hat, verhältnismäßig bald gab, weil im einzelnen nachgewiesen werden konnte, daß man nicht in der Lage war, diese Leute aus ihrer Stellung zu entfernen und durch gleichwertige zu ersetzen. Eine gleichwertige Persönlichkeit war in den meisten Fällen nicht vorhanden, und infolgedessen mußte es beim alten bleiben."

Durch diese eidlichen Bekundungen wird von autoritativster Seite widerlegt, womit Deutschnationale und Deutschvölkische seit Jahren agitieren gehen und womit sie auch im Wahlkampf wieder anrücken.

Der belgische General Carra über die Tapferkeit der Juden.

(JPZ) *Antwerpen.* Anläßlich des ersten Weltkongresses der jüd. Studentenschaft, der soeben in Antwerpen tagte, führte General *Carra*, der Militärgouverneur von Antwerpen, in seiner Begrüssungsrede u. a. aus, er kenne die Juden

vom Kriege her; sie haben sich genau so wie die anderen Völker tapfer gezeigt.

Die antisemitische Einheitsfront in Oesterreich zertrümmert.

(JPZ) Wie die *Korrespondenz Herwei* erfährt, beabsichtigt Abgeordneter Dr. *Jerzabek* seine Stelle als *Obmann des Antisemitenbundes niederzulegen.* Hierzu wird der genannten Korrespondenz von antisemitischer Seite noch folgendes mitgeteilt: Der bevorstehende Rücktritt des Abgeordneten Dr. Jerzabek von der Obmannstelle des Antisemitenbundes, in welchem alle antisemitischen Parteien vertreten sind, ist auf die *Quertreibereien der Nationalsozialisten* zurückzuführen.

(JPZ) *Wien.* - b. G. - Die nationalsozialistische Partei in Oesterreich beschloß ihren Führer, einen der größten Hetzantisemiten, Dr. *Riehl*, aus der Partei *auszuschließen.* Im österreichischen politischen Leben dürfte ein derartiger Beschluß bisher noch niemals gefaßt worden sein.

(JPZ) *Wien.* - b. G. - In Baden bei Wien wurde auf Veranlassung des republikanischen Schutzbundes bei einem als Hakenkreuzler bekannten Obersten ein Waffenlager beschlagnahmt.

(JPZ) *Wien.* - b. G. - Die große Affaire des antisemitischen Professor *Hohenegg*, der die Wiener Aerzte des Schmiergelder- und Provisionswesens bezichtigte, hat mit einer großen Blamage für Hohenegg geendet, indem die Wiener Aerztekammer in einer gründlichen Untersuchung feststellte, daß kein einziger Fall nachzuweisen ist.

Sanglante bagarre près de Tunis.

(JPZ) *Tunis*, le 28 avril. Hier soir, à 21 heures, à *Ariana*, gros bourg de la banlieue immédiate de Tunis, un militaire indigène ayant quitté un café sans payer sa consommation, fut poursuivi jusqu'au tramway par le garçon.

De jeunes israélites et indigènes prirent parti pour et contre le garçon, et la querelle dégénéra en sanglante bagarre. Une foule de 6,000 personnes se rassembla bientôt autour des combattants.

Les indigènes prirent d'assaut plusieurs maisons israélites. Les trois principaux cafés de la localité furent saccagés, leurs caisses volées et leurs propriétaires maltraités. Une rôtisserie fut incendiée; un officier de la garde beylicale en civil fut pris pour un israélite, assailli et frappé par une bande d'indigènes qui criaient: „Tuez-le!"

Il y a de *nombreux blessés* et quelques-uns le sont *grièvement*...

Les autorités ont pris des mesures sévères et ouvert une enquête.

En attendant les nouvelles, il est facile de remarquer que l'origine de la bagarre et les pillages qui l'accompagnèrent révèlent une de ces scènes où la populace indigène, civile ou militaire, trouve à assouvir ses passions de violence et de cupidité.

Wie die Fälschung der „Protokolle der Weisen von Zion" entstand.

(Siehe die Nummern 285, 286, 288 und 289 der JPZ.)
(Schluß.)

Hatte also die Kirche den „Protokollen" und ihrem Herausgeber gegenüber eine ablehnende Haltung eingenommen, um so mehr bemächtigte sich ihrer die Politik, jene Politik der Judenhetze und Judenmordes, welche die ultrareaktionären Kreise in Rußland sich zu eigen gemacht haben, um nach dem Rezept des Ministers *Plehwe*, des Anstifters des Kischinew-Pogroms *„die russische Revolution in jüdischem Blut ersäufen zu lassen"*, welche Politik jetzt auch von den reaktionären sogenannten „nationalen" Elementen anderer Länder Europas befolgt wird. Es ist kein Zweifel, daß die „Protokolle" schon bei den großen Judenpogromen in den „schwarzen" Oktobertagen von 1905 nach der ersten russischen Revolution als Propagandamittel eine Rolle gespielt haben. Sind doch die Hetzproklamationen zu diesen Pogromen, wie seinerzeit von dem Exminister *Fürsten Urussow* öffentlich in der Duma festgestellt, *in der Druckerei der Geheimpolizei*, deren Vizepräsident zu jener Zeit schon Ratschkowsky war, gedruckt worden. Wie die „Protokolle" zu den fürchterlichen Judenmetzeleien der Jahre 1918 und 1919, in welchen die *„freiwillige Armee"* des *Generals Denikin* einen besonderen — ja, den einzigen — Ruhm sich erworben hat, ausgenützt worden sind, erzählt ebenfalls du Chaillela in seinen Erinnerungen an Nilus. Auch diese Stelle verdient hier wiedergegeben zu werden, zumal er auch da als Augenzeuge auftritt.

Herr du Chaillela, der Chef der politischen Abteilung im Generalstab der „Freiwilligen Armee" war, berichtet nämlich, daß die „Protokolle", in neuer billiger Ausgabe gedruckt, von der Leitung der *„echt-russischen Männer"* an alle Formationen dieser Armee zum Zweck der Pogrompropaganda unter den Soldaten mit Erlaubnis des Oberkommandos versendet worden sind und — im Sinne dieser „Edlen des Volkes" — „glänzende" Resultate gezeitigt haben. Ferner, daß die auf Grund der „Protokolle" geführte Propaganda eine ungeheure Rolle auch in der Pogromflut der ukrainischen *Petljura-Armee* gespielt hat. Verschiedene Atamane dieser Armee liessen Juden erschiessen und motivierten dabei ihre Tat damit, „weil sie — das heißt die

Juden — laut den Beschlüssen der Weisen von Zion *einen Zaren mit einem goldenen Kopf* einsetzen wollen". Auch in der Armee des Generals *Wrangel* in der Krim wurden die „Protokolle" zu Propagandazwecken verwendet, jedoch ohne großen Erfolg.

Mit den Mitteilungen du Chaillelas über das negative Verhalten der Kirche zu den „Protokollen" und ihrem Herausgeber stimmt auch die Aussage der Fürstin Radziwill überein. Auch sie bekundet, daß die „Protokolle" bei ihrem Erscheinen und lange nachher von der Kirche abgelehnt worden und sonst von Christen und Juden unbeachtet geblieben sind. Es bedurfte also des pathologischen Zustandes der Kriegs- und Nachkriegszeit, damit dieses Machwerk russischer Spitzelkunst und Ochrana-Wissenschaft, von einem hirnverbrannten Mystiker in Verfolgung selbstsüchtiger Zwecke herausgegeben, Verbreitung und Beachtung in der ganzen Welt finden konnte.

Dr. B. *Suler,* in der „W.M.Z."

Ein arabisches Pamphlet der Weisen von Zion.

(JPZ) *London.* - T. - Nachrichten aus Palästina zufolge, wird dort zur Zeit eine in arabischer Sprache abgefaßte Flugschrift verbreitet, in der nach dem bewährten Muster der „Weisen von Zion" mit verleumderischen Mitteln, falsch ausgelegten Talmudzitaten usw., gegen die Juden gehetzt wird. Die Schrift befaßt sich besonders mit der Auffrischung der schon in Europa lächerlich gewordenen Blutbeschuldigung. Als Autor dieses Pamphletes wird im manchen Kreisen ein katholischer Araber, in anderen ein getaufter Jude, angegeben. Mit Befremden wird jüdischerseits konstatiert, daß allem Anschein nach die Regierung bis zur Stunde gar keine Schritte unternommen hat, um den Autor dieser gegen die Juden im Lande der Nationalen Heimstätte vorgebrachten, niederträchtigen Beschuldigungen zur Verantwortung zu ziehen.

Offizielle Zustimmung der ukrainischen Sovjetregierung zur jüdischen Krimkolonisation.

(JPZ) *Kiew.* Die Regierung der *ukrainischen Sovietrepublik* hat in ihrer letzten Sitzung folgenden *Beschluß* gefaßt:

Als eine Folge der Bedrückungsmaßnahmen der früheren zaristischen Regierung, wodurch die Juden gehindert wurden, sich auf dem Lande niederzulassen und die Landwirtschaft zu pflegen, befindet sich die jüdische Bevölkerung der Ukraine in einer außerordentlich tristen, sozialen und wirtschaftlichen Lage. Da es jetzt ungefähr *acht Millionen Deßjatinen besten Bodens* gibt, der noch nicht bebaut ist, und da der Beginn einer Kolonisation großen Stils in dieser unbebauten Gegend als dringende Notwendigkeit für das wirtschaftliche Wohlergehen des Landes erscheint, so wird beschlossen, daß die Sovietrepublik der Ukraine in Verbindung mit der föderativen Regierung in Moskau Schritte unternimmt, die es der ökonomisch ruinierten *jüd. Bevölkerung* in den Städten ermöglichen, sich in dem *unbebauten Land* im *Süden der Ukraine* und im *Norden der Krim niederzulassen.* (JTA)



Der Aufbau Palästinas: Jüdische Pioniere beim Strassenbau.

Aus Palästina.

Zurückweisung arabischer Beschwerden durch die palästinische Regierung.

(JPZ) Das arabische Exekutiv-Komitee hatte vor kurzem an *Herbert Samuel* ein Memorandum gerichtet, in dem es gegen die Juden u. a. die ganz sinnlose Beschuldigung erhob, daß sie durch ihre Maskenumzüge am Purimfeste die Nebi Musa-Prozession der Araber zu verspotten beabsichtigt hätten. Wie wir jetzt erfahren, hat die palästin. Regierung auf dieses Memorandum geantwortet, daß es von so vielen Unrichtigkeiten strotze, daß ein weiteres Eingehen auf die Einzelheiten seines Inhalts sich erübrige. Die palästin. Regierung gab daher in ihrer Antwort dem arabischen Exekutiv-Komitee den Rat, sich in Zukunft über die Tatsachen erst gründlich zu unterrichten, bevor es sich mit einer Eingabe an die Regierung wendet.

Colonel Kisch über die Stellung der palästinischen Regierung zur zionistischen Bewegung.

(JPZ) In Jerusalem fand eine Zusammenkunft der zum Pessachfeste in Palästina anwesenden Mitglieder des zion. Aktionskomitees mit der palästin. zion. Exekutive statt, bei welcher Colonel *Kisch* einen *Bericht über die Lage* erstattete. Er sagte in diesem Bericht u. a., daß er sich freue, mitteilen zu können, daß die Stellung der palästin. Regierung zu der zion. Bewegung sich in der letzten Zeit außerordentlich *gebessert* habe.

1500 neue Einwanderungszertifikate.

Jerusalem. (Zi.) Die palästinische Regierung hat für die nächsten drei Monate 1500 neue Einwanderungszertifikate ausgegeben, die für gelernte und landwirtschaftliche Arbeiter bestimmt sind. Diese erfreuliche Tatsache hängt mit dem fast völligen Verschwinden der Arbeitslosigkeit in Palästina zusammen, wo sich jetzt bereits ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften bemerkbar macht.

Rabbi Dawid Tiktin gestorben.

Jerusalem. (A.J.) Montag, den 3. Nissan verschied

Rabbi D. *Tiktin,* Kurator der großen Jeschiwo Ez Chaim in Jerusalem, im Alter von 59 Jahren.

Vorschlag einer jüdisch-arabischen Arbeitervereinigung.

(JPZ) In der letzten Nummer des „*Kuntres Achduth Haawodah*" veröffentlicht *Bin Gorion* den Plan einer jüd.-arabischen Arbeitervereinigung, die die Zusammenarbeit jüd. und arabischer Arbeiter auf einer Reihe von Gebieten bezwecken soll.

Eine jüdische „Chicago-Kolonie" in Palästina.

(JPZ) *Chicago.* - W. - Die jüd. Bevölkerung von Chicago beschloß, die Mittel für den Bau einer großen landwirtschaftlichen Kolonie in Palästina aufzubringen. Die Kolonie soll den Namen *Chicago* erhalten. In einem großen Aufruf wendet sich der Major von Chicago, William E. *Dever,* an die Bevölkerung der Stadt und fordert sie auf, am Aufbau des heiligen Landes mitzuwirken, damit, „wenn einst das heilige Land wieder aufgebaut sein und im Dienste der höchsten Ideale der menschlichen Rasse stehend, zur Quelle der höchsten Ideen werden wird, unsere Nachkommen die beruhigende Sicherheit haben sollen, daß ihre Vorfahren ebenfalls ihren Anteil an der Errichtung dieses großen Gebäudes nahmen." Der Major selbst zeichnete den Betrag von 250 Dollar.

Eine jugoslavische Kolonie in Palästina.

(JPZ) *Agram.* Vor kurzem ist der palästinische Agronom, Ing. *Salosker,* in Agram angekommen, um die Vorbereitungen für die Gründung einer *jugoslavischen Kolonie* in Palästina zu treffen. Die Vorbereitungsarbeit wird gemeinschaftlich von den allgemeinen Zionisten und Misrachisten betrieben. Die Kolonie soll das Terrain vom Keren Kajemeth Lejisrael erhalten, während das Geld für die Wohngebäude und Stallungen, wie auch für das Inventar, von den jugoslavischen Juden aufgebracht werden soll. (Zi.)

Ein jüdisches Amtshaus in Jerusalem.

(JPZ) Der Waad Leumi hat in seiner Sitzung vom 11. April beschlossen, die in Palästina für den Keren Hageulah gesammelten Gelder zum Bau eines großen Hauses zu verwenden, das sämtliche Bureaus der öffentlichen jüd. Institutionen aufnehmen soll. (WM)

Eine Ausstellung in Tel-Awiw.

(JPZ) Die Gesellschaft „Tozereth Haarez" zur Förderung der heimischen Produkte in Palästina, hat in Tel-Awiw eine Ausstellung eröffnet, welche die palästinische Produktion auf allen Gebieten der Landwirtschaft und Industrie zeigt. An der Ausstellung beteiligten sich gegen 150 Aussteller. Die Besucherzahl beträgt bis 2000 Personen täglich, unter ihnen auch Araber.

Die Katholiken in Palästina und der Papst.

(JPZ) *Rom,* 1. Mai. Seit geraumer Zeit finden in *Jerusalem* heftige, oft sogar blutige Zusammenstöße zwischen Angehörigen der römischkatholischen und der griechischorthodoxen Kirche statt. So wurde am Osterfest der lateinische Patriarch, Mgr. *Barlassina,* gewaltsam gehindert, in der Grabeskirche die Messe zu zelebrieren. Daraufhin hat jetzt der *Papst dem Völkerbund einen feierlichen Protest wegen der unhaltbaren Lage des Katholizismus in Palästina,* die durch die Mandatsübertragung entstanden ist, überreichen lassen, und wird außerdem einen beredten Appell an die katholische Welt richten.

Ein Jude, Sachverständiger der baufälligen Omarmoschee.

(JPZ) Aus *Jerusalem* wird uns berichtet: Die weltberühmte Omarmoschee, die an der Stelle des Tempels steht, ist seit einiger Zeit baufällig. Die palästinischen Araber schickten Delegationen nach Bagdad und Indien, um dort Gelder für die Reparatur der Moschee zu sammeln. Man erwartet, daß die indischen Mohammedaner 50,000 Pfund spenden. Unterdessen haben sich einige neue Sprünge im Gemäuer der Moschee gezeigt. Wir vernehmen, daß sich die Araber an den jüdischen Ingenieur *Pazovsky* um ein Gutachten gewendet haben.

Geraubte Waisenkinder.

(JPZ) *Paris.* Wie der „*Matin*" aus Jerusalem berichtet, haben zehn Araber am hellen Tage in der Nähe von *Bethanien* eine Gruppe Waisenkinder, die zu einem Spaziergang ausgeführt worden waren, angegriffen. Der Priester, der sie begleitete, wurde *getötet, sechs Kinder geraubt.*

Die Weinproduktion Palästinas im Jahre 1923.

(JPZ) *Jerusalem.* - N. - Palästina produzierte im Jahre 1923 zirka 2½ Millionen Liter Wein. 1,830,000 Liter wurden ins Ausland ausgeführt.

Export — Import.

(JPZ) *Jerusalem.* - T. - Der palästinische *Import* betrug im Jahre 1923 4,935,000 ägypt. Pfund, der *Export* dagegen 1,789,000 ägypt. Pfund.

Aus der zionistischen Bewegung.

(JPZ) *New York.* - W. - Louis *Lipski,* Mitglied der zion. Exekutive, hat anläßlich seiner Rückkehr nach New York erklärt, daß Palästina zum Zentrum der zion. Arbeit und der zion. Politik gemacht werden muß. Auch die zion. Exekutive muß vollständig dorthin übersiedeln.

Aus der Agudas Jisroel.

Bodenkauf der Aguda in Erez Jisroel.

Tiberias. (A.J.) Der Strikower Rebbe hat im Verlaufe seines Aufenthaltes in Palästina in der Nähe von Tiberias 2000 Dunam Boden gekauft. Es werden in den nächsten Tagen 50 Personen aus Polen erwartet, die sich auf diesem Boden niederlassen und denselben bearbeiten werden.

Aus der Misrachi-Bewegung.

Ein neues Misrachi-Viertel in Jerusalem.

Jerusalem. (Zi.) Auf der Eisenbahnstrecke Jerusalem-Jaffa, anderthalb Kilometer von Jerusalem, hat der KKL einen großen Bauplatz von 128 Dunam Land gekauft und der jüdisch-orthodoxen Gesellschaft „Mekor Haim" verpachtet. Die Arbeit hat bereits begonnen, und die Grundsteine für die ersten Häuser wurden gelegt.

(JPZ) *Jerusalem.* - N. - Dieser Tage begann man mit dem Bau von dreißig neuen Häusern in der von dem Jung-Misrachi neben Jerusalem gegründeten Siedlung „Kfar iwri". Außerdem werden zur Zeit seitens derselben Misrachigruppe Verhandlungen geführt, wegen Bodenkauf bei Jaffa und Haifa, zwecks Gründung ähnlicher Kolonien.

Schweiz.

Abhaltung der Zion. Jahreskonferenz event. in der Schweiz.

(JPZ) *London.* - S. - Die Nachricht von der Wahl Wiens zum Orte der Jahreskonferenz wird dementiert. Eine Wahl ist bisher noch nicht getroffen worden. Wie wir von gut unterrichteter Seite vernehmen, wird die eventuelle Abhaltung der Konferenz in der *Schweiz* ernstlich in Erwägung gezogen.

Generalversammlung der zionistischen Ortsgruppe Zürich.

Zürich. - S. - Vergangenen Mittwoch hielt die zion. Ortsgruppe im Zunfthaus zur Waag ihre ordentliche Generalversammlung ab. Herr Dr. Edm. *Goetschel* aus Basel, wohnte auf Einladung des Vorstandes der Sitzung bei. Dem vom Präs. Herrn *Stammer* erstatteten *allgemeinen Tätigkeitsbericht* entnehmen wir: Die Mitgliederzahl ist im letzten Jahr von 72 auf 85 gestiegen. Die diesjährige *Herzlfeier* fand in der Synagoge statt und nahm bei zahlreichem Besuch sämtlicher Kreise Zürichs einen eindrucksvollen Verlauf. Im künstlerischen Rahmen eines „Tages in Palästina", veranstaltete die Ortsgruppe im Verein mit der KK-Zentrale Zürich, einen Chanukkahball in der Kaufleuten; derselbe wies einen Massenbesuch seitens der jüd. Bevölkerung Zürichs auf und ergab einen Reinertrag von über zweitausend Franken zu Gunsten des JNF. Der erstmalig eingeführte *Kurs für Hebräisch* und *jüd. Geschichte,* unter Leitung des Herrn *Lewanon,* zeitigte erfreuliche Resultate. Im letzten Jahre wurden 3 Mitglieder der Ortsgruppe in das Goldene Buch des JNF eingetragen, u. zw. die Herren Dr. *Farbstein,* J. *Horn* und Dr. *Wisanski.* Der *Kassabericht* des Herrn *Schärf* ergibt ein Aktivsaldo von über Fr. 500.—. Den *Keren-Kajemethbericht* erstattet der Leiter der Zürch. KK-Zentrale, Herr Ing. *Rappaport.* Danach steht Zürich mit einer bisherigen Maximalleistung von Fr. 12,000.— in 10 Monaten und einem Spesenaufwand von nur 1,8 Pro-

zent weitaus an erster Stelle in der Schweiz. Die Einnahmen haben sich gegenüber dem Vorjahre bedeutend gesteigert. Einzig die Aufführung des 2. Palästinafilmes ergab nur Fr. 662.— entgegen Fr. 2600.— bei der Aufführung des 1. Filmes.

In der *Diskussion* wird ein Antrag Dr. *Farbsteins*, der Zürch. KK-Zentrale den besonderen Dank der Generalversammlung auszusprechen, einstimmig gutgeheissen. Ferner wird auf Antrag der Herren Dr. *Farbstein* und Ing. *Rappaport* beschlossen, an den Keren-Hajessod einen Beitrag von *Fr. 200.*— und an den JNF einen solchen von *Fr. 100.*— zu leisten. Ebenso wird ein Antrag Dr. *Gurny's* angenommen, wonach die Ortsgruppe dem Verein *Jüd. Bibliothek Zürich* als Mitglied beitritt. Darauf wird dem abtretenden Vorstand unter Verdankung der geleisteten Dienste *Décharge* erteilt. Die *Neuwahlen* ergeben folgendes Bild: Hr. Dr. *Marx*, Präs., Hr. Dr. *Schwabacher*, Vizepräs., Frl. *Wolf*, Aktuar, Frl. *Sadinsky*, Kassier, Ing. *Rappaport*, KK-Kommissär, die Herren *Rosenstark* und *Winekur* als Beisitzer; zu Revisoren wählt die Versammlung die Herren J. *Horn* und Dr. *Gurny*.

Als Delegierte für den Delegiertentag des Schweiz. Zion. Verbandes in Bern bestimmt die Versammlung die Herren Dr. *Marx*, Dr. *Schwabacher*, H. *Stammer*, Frl. *Wolf* und als Ersatzmann Hr. *Rosenstark*. Zu Handen des *Delegiertentages* werden folgende *Anträge* beschlossen: Die Ortsgruppe Zürich erhebt Anspruch auf einen Sitz im *Tagespräsidium*. Der bisherige *KK-Landeskommissär*, Hr. *Lewin*, St. Gallen, wird dringend ersucht, sein Amt beizubehalten. — Der *neue Vorort* des Schweiz. Zionisten-Verbandes soll Zürich bleiben. Zum letzten Punkt gibt Herr Dr. *Goetschel* die Erklärung ab, daß Basel seine Kandidatur als Vorort und Sitz des KK nur für den Fall aufgestellt habe, daß kein anderer Vorort zustande kommen sollte. Da dies nun aber erfreulicherweise der Fall sei, bestehe für Basel kein Grund mehr, seine Kandidatur aufrecht zu erhalten.

Mensa Academica Judaica.

Zürich. - S. - Am 5. Mai hielt die *Mensa Academica Judaica* ihre ordentliche *Generalversammlung* für das Sommersemester ab. Sie wählte ihren neuen Vorstand und stellte das Arbeitsprogramm für das Sommersemester auf. Die Mitgliederzahl dieser Institution, die mehr und mehr das Zentrum der studierenden jüd. Jugend Zürichs zu werden verspricht, wächst täglich, so daß sie jetzt bereits die Zahl 50 überschritten hat. Da es sich dabei fast ausschließlich um gutsituierte jüdische Studentinnen und Studenten des Auslandes handelt, steht zu erwarten, daß auch in materieller Hinsicht die Lage der Mensa sich weiter bessern und sich diese Institution mit der Zeit zu einem jüd. Studentenheim, im wahren Sinne des Wortes, entwickeln wird. Wir behalten uns vor, noch eingehender auf das Wesen und den Wert der Mensa Academica Judaica einzugehen, da diese Institution es verdient, mehr als bisher von der jüd. Oeffentlichkeit beachtet zu werden.

Geneneralversammlung des „Hechawer Barzilai".

Zürich. - S. - Am 1. Mai hielt der akademische Zionistenverein „*Hechawer-Barsilai*" in der „Mensa Academica Judaica" seine *Generalversammlung* für das Sommersemester ab. Der Hechawer darf unbestrittenermaßen für sich das Recht beanspruchen, im Wintersemester der rührigste zion. Verein Zürichs gewesen zu sein. Fast wöchentlich hielt er Sitzungen mit Referaten und Diskussionen über jüd. Fragen ab, und stets war er an erster Stelle, was die Arbeit für den KH und den KK anbetrifft. Bringt doch dieser Verein, der etwa 15 Mitglieder zählt, monatlich gegen 100 Franken für den Keren Hajessod auf. Im kommenden Semester werden zudem hebräische Sprach- und Geschichtskurse abgehalten, über die der Oeffentlichkeit noch Mitteilungen zugehen werden. Der Vorstand wurde wie folgt bestellt: Z. *Lewanon*, Präs., L. V. *Zwanenberg*, Aktuar, C. *Rosenthal*, Kassier, B. *Sagalowitz*, Beisitzer; Dr. *Weinert* und Dr. *Gurny*, Revisoren. Als Delegierte zum Delegiertentag des Schweiz. Zionistenverbandes wurden die Chawerim Lewanon und Sagalowitz bestimmt.

An den 1. Weltkongreß der jüdischen Studentenschaft in Antwerpen wurde ein spezielles Begrüssungstelegramm in hebräischer Sprache geschickt.

Bund jüdischer Jungwanderer Zürich.

Zürich. Der Ausflug auf den Albis konnte infolge schlechter Witterung am letzten Sonntag nicht ausgeführt werden und findet deshalb diesen Sonntag statt.

Saly Mayer wiedergewählt in den Gemeinderat von St. Gallen.

St. Gallen. Bei den am letzten Sonntag stattgefundenen Gemeinde-Wahlen wurde Herr Saly *Mayer* wiedergewählt. Herr Mayer nimmt im jüdischen Leben der Schweiz eine führende Stellung ein; wir erinnern nur daran, daß er sich segensreich in der jüd. Gemeinde St. Gallen, im Schweiz. Israel. Gemeindebund, wie auch im Hilfsverein für jüd. Lungenkranke in der Schweiz betätigt. Antisemitische Flugschriften niedrigster Art, die in Massen verbreitet wurden, vermochten nicht die St. Galler-Bürger davon abzuhalten, den tüchtigen und angesehenen jüd. Mitbürger zu wählen. Wir gratulieren.





Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN.

Mémorandum de la Ligue des femmes juives à Genève.

(JPZ) La Ligue des femmes juives à Genève a adressé au *IV. Congrès de la Ligue Internationale de Femmes pour la Paix et la Liberté* à Washington et au *Congrès du Conseil International de Femmes* à Londres un *mémorandum*, dont nous publions les passages suivants:

„Madame la Présidente, Au nom de la Ligue des Femmes Juives nous nous permettons d'attirer votre attention sur une guerre spéciale qui est la *guerre antisémite mondiale* dont nous avons déjà eu l'honneur d'entretenir votre IIIème Congrès à Vienne ainsi que votre Conférence à la Haye pour la Paix Nouvelle. Nous vous prions de bien vouloir concentrer votre pensée pour quelques instants sur la *sanglante tragédie juive* qui s'est déroulée au cours des années 1918—20 en Europe orientale et de songer au martyre de nos soeurs tombées par milliers pour leur foi pendant les massacres des Juifs en Europe orientale.

Dans le courant de ces dernières années, l'*Antisémitisme Mondial* a pris une extension formidable; il devient une force agressive menaçante. Il mobilise toutes les *énergies réactionnaires* pour l'assaut contre le *judaïsme mondial.* Dans son projet diabolique il médite d'attaquer les Juifs de chaque pays selon les possibilités locales: numérus clausus, boycott économique, excès, pogromes, massacres en masses. Des événements sanglants se préparent en Europe orientale dans un avenir très rapproché. Pour justifier d'avance devant l'opinion publique les atrocités futurés une abondante littérature antisémite dans le genre des „Protocoles des Sages de Sion" du „Juif international" ou des feuilles comme „Les Assassins de la Russie" — légende mensongère — est propagée. Cette littérature aidée par la presse antisémite fait pénétrer l'agitation antijuive dans tous les pays et dans toutes les couches sociales, depuis les places publiques jusqu'aux salles des universités et des écoles. Mais ce qui entre tout, demeurera *la honte de notre époque* ce sera le fait que la *Jeunesse universitaire* se trouve à la tête de l'agitation antisémite.

Nous sommes fermement convaincues que la pacification du monde *est impossible tant qu'existe la grande guerre antisémite*, et que le *désarmement moral est impossible* tant que la jeunesse universitaire est à la tête de l'agitation antisémite. C'est pourquoi nous vous prions au nom de la justice à l'égard des Juifs et dans l'*intérêt même du désarmement moral pour la Paix Universelle* de vouer une attention toute spéciale à la lutte contre la guerre antisémite. Nous faisons donc appel à votre honorable Assemblée en la priant de bien vouloir adopter une résolution dans ce sens qui angagerait *toutes les sections* de la Ligue Internationale de Femmes pour la Paix et la Liberté à la lutte ouverte et énergique dans leurs pays respectifs contre l'agitation antisémite."

Au nom de la Ligue des Femmes Juives,

La Présidente: Mme. Coralie *Lebach*. La Secrétaire générale: Mme. Rosa *Aberson*.

Das geistige Fundament des Judentums.

Vortrag des Herrn Botschko in der Aguda, Basel.

Basel. - E.S. - Herr E. *Botschko* (Montreux) hielt chaul hamoed Pessach in der Agudas Jisroel in Basel einen *Vortrag* über die Bedeutung des Keren Hathauro, aus dem folgendes wiedergegeben sei:

Der Aufschwung der jüdischen Seele zu einem gottgeweihten Leben und die Förderung erhabenen sittlichen Wandelns unter der menschlichen Gesellschaft, dürften wohl vor allem der Thauro zu verdanken sein. Unsere Väter bluteten für diese Thauro, sie opferten sich für sie auf, starben für sie auf dem Scheiterhaufen, weil sie in ihr den Lebensnerv des jüd. Volkes erkannten. Sie war für sie die *geistige Hochburg*, hinter der sie sich gegen alle Angriffe und gegen die Unbillen einer gottentfremdeten Welt verschanzten. Sie gründeten Chadorim, eröffneten Boté Midraschim und Jeschiwos. Die Schule galt ihnen mehr als das Haus, das Beth Hamidrasch mehr als die Synagoge.

Wie aber sieht es heute aus? Wo ist unsere thoragemäße Erziehung, wo sind unsere Schulen, wo unsere Chadorim, unsere Boté Midraschim und Jeschiwos? Welch schreckliche Verwüstung hat doch dieser verheerende Weltkrieg unter unseren Hochschulen angerichtet! Während alle Hochschulen und Universitäten hell beleuchtet sind und die Schüler und Lehrer sorglos ihren Studien obliegen können, stehen unsere Chadorim und Jeschiwos im Dunkeln da und unsere Bachurim erkranken aus Mangel am Allernotwendigsten.

Die Kenessio Gedauloh, die vor kurzem in Wien tagte, gründete deshalb den *Keren Hathauro*, eine Institution, die unabhängig von der Agudas Jisroel für die Chadorim und Jeschiwos in Litauen und in der ganzen Ukraine sorgt und an die Eröffnung von Schulen geht, wo dieselben erforderlich sind. Diese Institution hat aber nur dann ihren wahren Zweck erreicht, wenn sie *alle* Glieder des jüd. Volkes in sich vereinigt. Am Sederabend verstecken wir den „Aphikomen", weil wir uns der vorangegangenen Teilung schämen. Die Schmach des jüd. Volkes ist seine geistige Zersplitterung. Der Keren Hathauro will alle zu einem Ganzen vereinigen und die Thauro zu dem ihr gebührenden Rang erheben. Der Not der jüdischen Wissenschaft, der mangelhaften jüd. Erziehung und der Zersetzung der jüd. Nation können wir nur durch geschlossenen Beitritt in den Keren Hathauro steuern, nur dadurch, daß wir die neutrale Institution, welche in Bescheidenheit den Namen *„Keren Hathauro", „das geistige Fundament der jüdischen Nation"* trägt, stützen und fördern.

Der Vortrag, der reichen Beifall fand, war eine seltene Propaganda für den Keren Hathauro und erbrachte sofort die Zeichnung größerer Summen, darunter die eines Basler Philantropen, der als 1. Rate *Fr. 1000.—* spendete.

„Jerusalem Organisation" in der Schweiz.

Basel. Die Generalversammlung der *Histadruth Jeruscholajim* in der Schweiz findet nunmehr endgültig Sonntag, den 11. Mai a. c., abends 5 Uhr, im Hause Eulerstraße 83, Basel, statt.

Personalia.

Zürich. Vergangene Woche verstarb Frau Johanna *Rosenbaum*, die Gattin des hervorragenden jüd. Führers in Litauen, Minister Simon *Rosenbaum* (Kowno). Den zahlreichen Beileidskundgebungen, die ihm und seinen Angehörigen von Seiten sämtlicher jüd. Organisationen Litauens und des Auslands, so inbes. der zion. Exekutive in London ausgesprochen worden sind, schließt sich auch die Redaktion der JPZ in aufrichtigem Mitgefühl an. Speziell drücken wir unser Beileid dem in unserer Mitte wohnenden Sohne der Verstorbenen, Herrn Rechtsanwalt *Rosenbaum-Ducommun* und seiner Gattin aus. Die hier weilenden jüd. Studierenden aus Litauen bitten uns, in ihrem Namen dem verehrten Freund und Führer der jüd. Jugend Litauens, sowie seinen Angehörigen, ihre tiefste Anteilnahme an dem schweren Verluste auszusprechen.

Der Thermalkurort Baden

hat seinen Kurbetrieb, der den Winter über aufrecht erhalten blieb, wieder eröffnet. Das durch die hervorragende Heilwirkung seiner Quellen schon in alter Zeit bekannte Bad, das im fünfzehnten Jahrhundert zum Modebad Europas geworden war, — ein damaliger Chronist teilt mit, daß die Heilbedürftigen aus 200 Meilen Umkreis herbeiströmten — übt auch heute wieder seine altbewährte Anziehungskraft aus. Hat der florentinische Sekretär auf dem Konzil zu Konstanz, Poggio, in seinen Briefen über Baden geschildert, daß nicht nur die Thermen Wunder wirken, sondern auch die Geselligkeit hohe Wogen schlage, die das Herz erfrischen, so kann er heute, nach einem halben Jahrtausend, seine Beschreibung erst recht bestätigt finden. Die Kurkonzerte haben schon heute großen Zuspruch. Ende Mai wird die Theatersaison eröffnet. In nächster Nähe steht ein großes Tanztournier, das den Thés dansants, die jeweilen am Samstag von weit her Zuspruch erhalten, die Krone aufsetzen wird. Die Kurgesellschaft hat auch für diese Saison für reiche, künstlerische und sportliche Unterhaltung und Abwechslung gesorgt, und das übrige tut die Natur, die ihre Wundergabe in den gutgeführten, ihrer Küche wegen renommierten Hotels selbst aufquellen läßt und sich durch eine an Erholung spendenden Spaziergängen reiche Umgebung einen hübschen, stimmungsvollen Rahmen geschaffen hat.

* Aphorismen. *

von **Oscar Grün.**

Die eigentlichste Ursache
für die Geringschätzung der Juden,
ist die gleiche, wie die des Weibes.
Es ist die weltgeschichtliche Erfahrung,
daß herrschende Klassen
sich nicht begnügen, die Unterdrückten
ihrer materiellen Vorteile zu berauben,
sondern, daß sie ihnen auch noch
den Stempel der gemeinen Gesinnung,
der Erbärmlichkeit und Lächerlichkeit
aufzudrücken pflegen.

* * *

Judenhaß hat mit Wissenschaft nichts zu tun.
Der Antisemitismus ist nicht
eine Frage des *Wissens*,
sondern des — *Gewissens!*

* * *

Bücherschau.

Vom Heimatsrecht der deutschen Juden.

(JPZ) Von Dr. Paul Rieger. Philo-Verlag, Berlin. 9. Auflage. 1924. — Die kleine Schrift, die eine Fülle Material bringt, verdient, in weitesten Kreisen nicht nur gelesen, sondern eingehend studiert zu werden. Der Verfasser geht bis ins kleinste auf die geschichtliche Entwicklung der Juden in Deutschland ein. Jede einzelne Behauptung in dieser Beziehung, wie zum Beispiel die Tatsache des Vorhandenseins einer jüdischen Gemeinde in Köln unter der Regierung des Kaiser Konstantin im Jahre 321, ist eingehend belegt. Der größere Teil des Buches ist dem Nachweis des kulturellen Heimatsrechtes der deutschen Juden gewidmet. Auch hier verfährt der Verfasser mit der gleichen Gründlichkeit und Objektivität. Insbesondere ist der Mitarbeit der deutschen Juden an dem Aufbau der deutschen Kultur und vor allem auch an der deutschen Sprache eingehend Rechnung getragen. Die Schlußkapitel handeln dann von dem Verhältnis der Juden zu den Christen in Sitte und Lebensführung und der Ausübung der Gewerbe. — Ohne Uebertreibung läßt sich zusammenfassend sagen, daß das Büchlein Bände antisemitischer Literatur mit ihren unsinnigen und pseudowissenschaftlichen Behauptungen in aller Kürze widerlegt.

Die Straßburger Festschrift für Charles Andler.

(JPZ) Mélanges offerts à M. Charles Andler par ses amis et ses élèves, Publications de la Faculté des lettres de l'université de Strasbourg 1924, Fascicule 21, bringt u. a. auch einen Beitrag

von Ernest Henri Lévi (Straßburg) über „Männersprache und Frauensprache im historischen Jiddisch", wozu sich dann noch eine lauttheoretische Aufnahme von Jean Peirot, Sorbonne, gesellt.

Pressenotizen.

Neue jüdische Tageszeitung in Litauen.

(JPZ) Kowno. - Bt. - In Schaulen begann kürzlich eine neue jüdische Tageszeitung „Zeit" zu erscheinen. Die Zeitung ist von der Zeire-Zionistischen Richtung beeinflußt.

Verbot einer jüdischen Zeitung in Konstantinopel.

(JPZ) Die Behörden haben ein Verbot gegen das „Journal d'Orient" erlassen mit der Begründung, daß das Blatt während der alliierten türkischen Besetzung eine antitürkische Haltung eingenommen habe. Das „Journal d'Orient" ist die einzige in französischer Sprache erscheinende jüdische Zeitung Konstantinopels. Sie ist auch die bedeutendste französische Zeitung in der Türkei.

Sport.

Sportsieg der Rigaer Hakoah.

(JPZ) Riga. Das Fußballmatch zwischen dem Rigaer Klub „Hakoah" und dem lettischen Fußballklub in Mitau endigte mit 5 : 1 zugunsten der „Hakoah".



Wochen-Kalender.



Freitag, den 9. Mai: Sabbat-Eingang 7.15.
Samstag, den 10. Mai: Sabbat-Ausgang: Zürich: 8.35, Basel: 8.40, Lugano: 8.35, Luzern: 8.35, St. Gallen: 8.31, Genf: 8.40.

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Sohn des Herrn Rafael Erlanger, Luzern.
Bar-Mizwoh: Benno, Sohn des Herrn A. J. Rom, in der Synagoge der Israel. Religionsgesellschaft in Zürich.
Vermählt: Herr J. Richter, St. Gallen mit Frl. Richter, Warschau.
Gestorben: Herr Heinrich Kaufmann, 58 Jahre alt, in Zürich. Herr Jules Pollag, 64 Jahre alt, in St. Gallen. Frau Johanna Rosenbaum, 72 Jahre alt, in Kowno, Mutter des Herrn Rechtsanwalts Dr. Rosenbaum-Ducommun in Zürich.

Hiermit beehren wir uns, die Barmizwoh unseres Sohnes
BENNO,
welche שבת פ׳ קדשים am Samstag, den 17. Mai, in der Synagoge der Isr. Religionsgesellschaft stattfindet, anzuzeigen.
A. J. Rom und Frau, Zürich.
Hohlstrasse 47